

## A propos de la disparition des Marismas du Guadalquivir

par R. Poncy.

« Las Nuevas » tel est le titre du charmant petit livre que Mr. de Poncins dédie à ses compagnons de chasse et qui contient des souvenirs concernant spécialement les Marismas du Guadalquivir qui vont disparaître pour faire place à de banales cultures. « Notre marisma » dit-il « n'est pas un simple marais. C'est une chose unique qui ne se remplacera jamais, car nulle part il n'existe, au point où convergent toutes les lignes de voyage des oiseaux migrateurs, une aussi parfaite région d'hivernage. »

Mr. de Poncins expose ses observations et en tire d'intéressantes conclusions concernant la durée, la direction, les causes des migrations, la nidification, les facultés de vol des diverses espèces, la recherche de la nourriture par ces dernières, etc. C'est fin novembre 1922 que l'auteur a vu la plus formidable quantité de gibier qui puisse s'accumuler en un point. Tout le jour les canards par millions étaient la queue en l'air à se gorger de petits vers rouges grouillant dans l'eau. La migration entière s'était arrêtée là dans ce paradis de nourriture.

Le jour où l'auteur fit ses adieux à ses chères marismas destinées à être livrées au « progrès », le ciel sur plusieurs kilomètres était inondé de la couleur rouge des vols de Flamants. Au loin grondait le mugissement des troupeaux de taureaux sauvages, tandis que devant la « choza » d'un paysan, une petite fille d'Andalousie, chantait sur une mélodie moderne: « Ce que les coiffeurs ont à faire depuis que les filles se font couper les cheveux ! »

## Aus unsern Schutzgebieten.

*Nouvelles de nos réserves.*

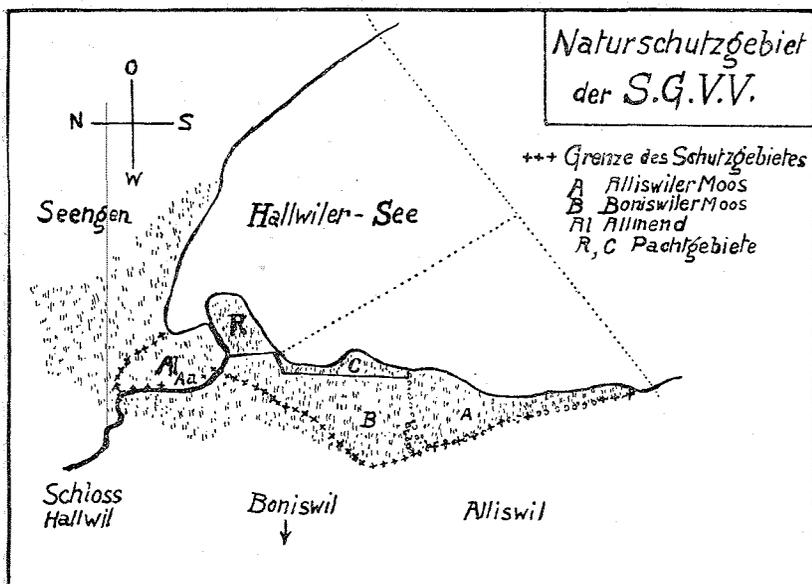


### Hallwilersee.

H. Härrli, Seengen. (Mit 1 Planskizze \*).

Bereits im Jahre 1921 wurde ein halbinselartig in den See vorspringendes Stück des Torfmoores am nördlichen Ende des Hallwilersees, die sog. « Riesi » durch die aargauische Naturschutzkommission

\* Das Planklischee wurde uns in verdankenswerter Weise von der Historischen Vereinigung Seetal zur Verfügung gestellt.



von der damaligen Besitzerin, der Grafschaft Hallwil, in Pacht genommen, in der Absicht, das Gebiet in eine Totalreservation überzuführen. Leider sind damals Schutzmassnahmen, ohne die man bei der heute noch herrschenden Mentalität der Bevölkerung nun einmal nicht auskommt, unterblieben. Dass in dieser Beziehung nicht mehr geschah, mag seinen Grund unter anderm auch darin gehabt haben, dass bereits im Jahre 1923 auf der Riesi eine bronzezeitliche Siedlung entdeckt wurde. Die in der Folge ausgeführten Grabungen brachten dann naturgemäss eine Störung in die Reservation. Immerhin muss hier bemerkt werden, dass gerade dieser Teil des heutigen Schutzgebietes ornithologisch am unbedeutendsten ist, trotz der sehr günstigen Lage. Der östliche Teil der Riesi ist mit dichtem Weiden- und Erlengebüsch bewachsen, das unsern Sumpfvögeln nicht zusagt. Aber auch der gebüschfreie Teil wird von Kiebitz und Brachvogel gemieden, weil hier bis jetzt die nötige Ruhe fehlte. Dieses Gebiet lockte von jeher Bummeler aller Art an, gut- und bössartige, die es kreuz und quer durchstreiften. Vermutlich siedeln sich künftig auch hier, wenn es ruhiger ist, einige Vogelarten an.

Auf Anregung und unter kräftiger Mithilfe von Herrn Dr. Siegfried, dem Vizepräsidenten der S.G.V.V., wurde dieses erste Schutzgebiet nachträglich bedeutend erweitert und in ornithologischer Beziehung äusserst vorteilhaft arrondiert. Es gehören nun seit 1928 dazu (siehe Abbildung): Allmend, Riesi, Boniswiler- und Alliswiler-Moos. 26 Moosbesitzer gaben die Erlaubnis, ihre Grundstücke unter Schutz zu stellen. Interessen von Anglern und Kaufangelegenheiten störten einen raschen Verlauf der Unterhandlungen, so dass diese zwei volle Jahre dauerten. Schliesslich konnte aber doch eine befriedigende

Lösung erzielt werden. Das ganze Schutzgebiet, einschliesslich der Riesi steht heute unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Es hat einen Inhalt von 28,7 Hektaren oder rund 80 Jucharten. Die Riesi ist für 20 Jahre von der Hallwilstiftung, der Rechtsnachfolgerin der Grafschaft Hallwil, gepachtet. Ein weiteres Stück, ein Uferstreifen von 4 Jucharten, wurde von der Gemeinde Boniswil auf 5 Jahre gepachtet. Der Rest ist temporär (vom 1. März bis 31. Juli) durch Betretensverbot geschützt.

Das ganze Schutzgebiet ist Flachmoor, entstanden durch Verlandung des nördlichen Seeteiles. Auf der Riesi finden wir die ersten hübschen Anfänge von Hochmoorbildung, so z. B. prächtige Torfmoospolster. Die Vegetation besteht zum grössten Teil aus kleinen und mittelgrossen Riedgräsern, im südlichen Teil sind ziemlich viele einzelne Gebüsche aus Faulbaum und Erle eingestreut. Die Seeuferlinie der Reservation ist 1,8 km lang. Der Schilfsaum ist leider etwas spärlich. Schilf und Binsen werden hier nicht mehr geschnitten. Trotzdem werden diese Pflanzen auch in Zukunft nicht sehr viel üppiger werden, da der Untergrund überall aus der nährsalzarmen Seekreide besteht. Einzig an den Einmündungsstellen der Bäche aus dem benachbarten Moränengebiet und am Südufer der Riesi sind sie gut entwickelt. Eine Zierde des Ufers bilden die zahlreichen schönen Kolonien von gelben und weissen Seerosen. Von letzterer kommt im Schutzgebiet auch die Landform häufig vor.

Die Abgrenzung des Schutzgebiets landeinwärts ist verhältnismässig sehr günstig, indem sie auf einer grossen Strecke aus einer Hecke besteht, in der sich Pappeln, Eichen und Eschen befinden. Auf einer Entfernung von ca. 800 Meter wird die Grenze von einem Wassergraben gebildet, auf eine grössere Distanz auch vom Abfluss des Hallwilersees, dem Aabach. Die ganze Grenze ist durch weithin sichtbare rot-weiss-rot gestrichene Pfähle und 11 Verbottafeln deutlich markiert.

Trotz der günstigen Lage der Reservation hat man schon lange beobachtet, dass die Zahl der Sumpfvögel beständig abnimmt. Es ist das in erster Linie eine Folge der fortwährenden Beunruhigung durch Angler und Spaziergänger. Offenbar ist aber auch der Umstand wichtig, dass die im Frühling zurückkehrenden Vögel die ganze Moorfläche kahlgeschnitten finden, wodurch ihnen, namentlich beim Brutgeschäft, jede Deckung fehlt. Auf den Arealen R und C wird nun die Streue ganz oder teilweise stehen gelassen. Man probiert auf diese Weise für die in Betracht kommenden Vogelarten die günstigste Vegetationsart zu erzielen.

Erwähnenswert ist, dass sich jedes Jahr einige Paare Kiebitze im Schutzgebiet, hauptsächlich auf der «Allmend» aufhalten und zum Teil auch brüten. Regelmässig erscheinen auch zwei Paare vom Grossen Brachvogel im Areal B. Etwas zahlreicher sind die Bekassinen. Von Wasservögeln führen wir an: Haubentaucher, Schwarzes Wasserhuhn, Grünfüssiges Teichhuhn; dann sind auch Rohrsängerarten vertreten. Der häu-

fige Besuch des Grauen Reihers — im Frühling 1928 wurden oft 4 und 5 Exemplare beobachtet — lässt die Hoffnung aufkommen, dass er gelegentlich in der Nähe des Schutzgebietes horsten werde. Nach Aussage eines guten Beobachters soll er früher sogar im Gebiet der heutigen Reservation gebrütet haben.

Während des letzten Herbstes wurden an passenden Bäumen eine Anzahl Nistkasten angebracht.

Der Ueberblick über das Schutzgebiet ist von allen Seiten ein guter, was für die Aufsichtsorgane wichtig ist. Bei Buchstabe C ist, hart am Ufer, im Februar dieses Jahres eine Beobachtungshütte erstellt worden, die, bei bescheidenen Ansprüchen an ein Lager, auch zum Nächtigen dient. Von ihr aus können weite Strecken des Schilfgürtels des Sumpfgebietes und des Sees kontrolliert werden.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die morphologischen und biologischen Verhältnisse für ein gutes Gedeihen der Reservation günstig sind. Wir sind also wohl zu der Annahme berechtigt, dass die Ornis ihrer Individuenzahl, vielleicht sogar ihrer Artenzahl nach zunehmen werde. Zweifellos ist das Schutzgebiet noch weiter ausbaufähig. Doch wird es schon in seiner heutigen Gestaltung, nebst seiner Bedeutung für die wissenschaftliche Ornithologie, für den allgemeinen Naturschutzgedanken in unserer engeren Talschaft, aber auch im ganzen Kanton kräftig werben.

#### AM GREIFENSEE.

10. April. Im Reservat: Zahlreiche ziehende *Rauchschwalben*. Am Glattdamm 5 *Graue Steinschmätzer*. Auf einer Föhre 1 *Fischreiher*. Einige *Mistel-* und 2 *Wacholderdrosseln*. Viele *Rohr-*, einige *Gold-* und *Graumannern*. Im Gebüsch ein *Blaukehlchenpaar*, später im Schilf nochmals 2 ♂, eines wundervoll ausgefärbt mit grossem, Weissem Stern. Einige *Bekassinen* rufen. 4 *Grosse Brachvögel* fliegen flötend auf. Im Turbenloch 1 *Wasserralle*. Einige *Baumpieper*, *Rotkehlchen*, *Meisen* etc.

Ausserhalb des Reservates: Auf dem See ausser zahlreichen *Stockenten* 3 Paare *Löffelenten* und 2 *Pfeifenten* ♂. Zahlreiche *Haubentaucher*. 3 *Grosse Säger*, darunter 2 ♂. Ueberall *Starenschwärme*. Im Schilf noch 9 *Blaukehlchen*, total also 13 Stück! In einem Weidenbusch ein *Gartenrotschwanz* ♂. *Laubvögel* turnen im Schilf. Bei Greifensee der erste singende *Fitislaubvogel*. Ein jagender *Sperber* ♂ am Waldrand. W. Zeller.

#### HÜTTWILERSEE.

*Fischadler* 228. *Pandion h. haliaetus* (L.). Am 7. Oktober 1928 am Hüttwilersee, aufgebäumt. Nach Aussagen des Wächters soll er seit einiger Zeit auch am *Nussbaumersee* zu treffen gewesen sein.

*Reiherente*. Während bis vor wenigen Tagen das Eis den See im Banne hielt, tummeln am 29. März in Stockentengesellschaft 10 *Reiherenten* auf dem See.

*Schellente*. 6 Stück am 29. März.

*Rohrhammer*. Am 29. März mehrfach festgestellt. Aug. Schönholzer.

#### NEUE SCHUTZGEBIETE.

Mit Freude können wir unsern Mitgliedern wieder Mitteilung machen von der Schöpfung neuer, wertvoller Schutzgebiete.

In *Gerlafingen* hat die Direktion der L. von Roll'schen Eisenwerke den sogenannten Fabrikteich nebst umliegendem Wald- und Sumpfgelände als Reservat unter unsern Schutz gestellt. Es ist ein wahres kleines Paradies für Sumpf- und Wassergeflügel und unsere Solothurner Freunde werden uns in der Folge viel Interessantes davon zu berichten wissen.

Weiter nach Westen ist an der Aarelinie unser Schutzgebiet «*Häftli*» bei Büren, ein alter Aarearm nebst Inseln und Ufergebiet, Sumpf- und Riedgelände, ein Areal von 2½ Kilometer Länge, endgültig eingerichtet und wird das schöne Ziel unserer Frühjahrsversammlung bilden.

Am obern Zürichsee ist es gelungen, das alte Postulat einer Total-Reservation «*Frauenwinkel*» zu verwirklichen. Die Abtei Einsiedeln hat in verständnisvollster Weise die Insel Ufenau samt der ihr gehörenden Seebucht: Pfäffikon/Unterdorf-Ufenau-Spitze der Halbinsel Hurden, unter die Obhut unserer Gesellschaft gestellt. Ebenso haben wir mit 54 Landbesitzern eine schriftliche Vereinbarung getroffen, dass auch das ganze benachbarte Ufer- und Riedgelände in dieses Schutzgebiet einbezogen werde. Damit ist nun ein geschlossenes, grosses Seegebiet von höchster landschaftlicher Schönheit und voll ornithologischer Kostbarkeiten der zunehmenden Verschandelung modernen Vergnügungsbetriebes entrissen und sichergestellt. Es soll uns eine heilige Aufgabe sein, in diesen idyllischen Erdenwinkel die Ruhe und Stille wieder einziehen zu lassen, die ihn früher zu einem wahren Kleinod unberührter Heimatnatur gemacht haben.

F. S.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses.*

**Zwei interessante Gäste im Goldauer Natur-Tierpark.** Bereits während des Winters war der Park der Schauplatz eines höchst seltenen, erfreulichen Ereignisses. Ein freilebender *Steinadler*, der wohl zweifellos in den unzugänglichen Felsen des Rigi zu Hause sein dürfte, besuchte den Park wiederholt, offenbar angelockt durch dessen reichen Tierbestand. Es ist für den naturschützerischen Charakter der prächtigen Anlage bezeichnend, dass sofort alle Massnahmen getroffen wurden, um den königlichen Vogel nicht das Opfer irgend eines Schiessers werden zu lassen\*). In einem der beiden malerischen Parkweiher wurde nun Ende Februar ein weiterer interessanter Gast beobachtet, ein beringter *Stockentenerpel*. Die Mühe wurde nicht gescheut, eine besondere Fangvorrichtung zu erstellen, um die Ringkontrolle, die am 10. März 1929 erfolgte, am lebenden Vogel vornehmen zu können. Der Ring C 33749 stammte von der Vogelwarte Rossitten, deren Leiter uns mitteilte, dass der gefangene Erpel am 11. Februar 1926 in der Fasanerie Dieckow, Kreis Soldin, Neumark (Mark Brandenburg) beringt wurde. *H. Hediger.*

**Die Lebensdauer einiger Vogelarten in der Gefangenschaft.** C. Emerson Brown veröffentlicht in der ornithologischen Zeitschrift «*The Auk*» (XLV., 3. Juli 1928) eine umfangreiche Liste von Vogelarten, deren Lebensdauer in der Gefangenschaft des Zoologischen Gartens in Philadelphia, U. S. A., festgestellt werden konnte. So interessant die Daten auch der exotischen Arten sind, müssen wir uns doch auf die Mitteilung der Lebensdauer der aus der paläarktischen Region stammenden Arten beschränken. Der Rekord fällt einem Gyps fulvus zu. Er brachte es auf 27 Jahre. Nach ihm wurde eine Graugans (*Anser anser*) 26 Jahre alt. Ihnen folgen *Grus leucogeranos* (Asien) mit 24, *Aquila pomarina* mit 22 und 19, *Cygnus olor* mit 19 und 16, *Gypaetus barbatus* mit 18, *Anas strepera* mit 16, *Pyrrhocorax graculus himalayanus* mit 14, *Corvus corax* mit 12, *Coloeus spermologus monedula* mit 8,5, *Larus argentatus* und *Nyroca ferina* mit je 7, *Garrulus glandarius* und *Sturnus vulgaris* mit je 6 Jahren.

*E. Ae.*

„**Adlerangriff**“. In Fürstenstein (Bayern) hat ein *Fischadler*, der durch Entkräftung oder durch Schussverletzung flugunfähig geworden war, sich gegen einen Mann, der ihn ergreifen wollte, zur Wehr gesetzt und ist dann von ihm erschlagen worden. Wie immer, wenn es sich um unsere grossen Raubvogelarten handelt, faselte auch in diesem Falle die meldende Tageszeitung unter vollständiger Verdrehung der Tatsachen von einem Angriff des Adlers auf den Mann. Erst durch eine eingehende Untersuchung durch den Sachverständigen für Vogelschutz in Bayern wurde der wahre Sachverhalt ermittelt.

*E. Ae.*

\*) S. auch OB. XXVI, 6. Allgemeine Chronik S. 120: Steinadler am Rotzberg. Red.